

# Cillier Zeitung.

**Pränumerationen-Bedingungen.**

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Jahresjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—		

samt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-  
zengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Kafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier  
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Rie-  
nreich in Graz, A. Doppelst und Rötter & Comp.  
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Laibach.

**Äußere und innere Politik.**

Die Voraussetzung, daß ein russisch-türkisches Schutz- und Trutzbündniß das Ende der türkischen Herrschaft in Europa bedeute, hat sich durch die russischen Friedensbedingungen bewahrheitet. Die volle Unabhängigkeit der Fürstenthümer Rumänien und Serbien, die Vergrößerung des letzteren und Montenegro's, die Ausdehnung der Grenzen des neu zu errichtenden Fürstenthumes Bulgarien unter der scheinbaren Oberhoheit des Sultans, die Kriegsschädigung von 1410 Millionen Rubel hat die Türkei zu einem Schattenstaat herabgedrückt, und durch den Artikel des Friedensvertrages, daß die Dardanellen und der Bosporus allen Handelsmarinen für immerwährende Zeiten geöffnet, hingegen für alle Kriegsmarinen geschlossen zu bleiben haben, wurde England ein empfindlicher Schlag beigebracht. Der Czar ist von jetzt an der eigentliche Herrscher der Türkei, denn sein Wort wird künftighin in den kleinen Balkanstaaten, in dem neuen tributären Fürstenthume und in den traurigen Ueberresten des ehemaligen Osmanenreiches zu gelten haben. Europa trägt durch seine Haltung während der letzten Ereignisse im Oriente die ganze Schuld daran, dabei spielte England seit der Constantinopler Conferenz bis zum Abschlusse des Friedens von St. Stefano die traurigste und durch sein zweckloses Säbelgerassel geradezu die lächerlichste Rolle. Es war gut, daß Oesterreich bei der Unschlüssigkeit der übrigen europäischen Staaten sich nicht activ in Dinge mengte, die es nur so weit betreffen, als Rußland durch seinen Einfluß bei den türkischen Slaven unserer slavischen Provinzen ge-

fährlich werden würde, welche Gefahr durch eine Besetzung Bosniens und der Herzegowina von Seite Oesterreich-Ungarn nur noch mehr hätte heraufbeschworen werden können. Diese Besetzung scheint jedoch durch den Friedensabschluß gegenstandslos geworden zu sein und Oesterreich hat nur die Aufgabe, ein wachsam Auge auf die weiteren Vorgänge zu richten, damit ihm nicht andere Fatalitäten erwachsen, z. B. in Nordalbanien.

Der italienische Generalconsul in Scutari hat ja bereits der dort lebenden Familie Prenk's die Zusage gemacht, daß sich seine Regierung für die Reintegration des letzteren in seine Herrschaft bei der Pforte verwenden werde. Ueberhaupt soll das Cabinet Depretis fest entschlossen sein, den katholischen Stämmen Nordalbaniens seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Daß eine solche Verwendung von Seite Italiens keine uneigennützig wäre, ist wohl selbstverständlich.

Kaum die Gefahr einer Besetzung Bosniens so halbwegs vorüber wäre, droht Oesterreich schon wieder eine neue, etwa noch gefährlichere Mission. Rußland soll dem Vernehmen nach beabsichtigen, am Congresse den Wunsch auszusprechen, den Schutz Bulgariens mit einer befreundeten Macht, nämlich mit Oesterreich zu theilen. —

Das fehlt uns noch! Soll die Prophezeiung des Dichters Dr. Wilhelm Jordan, welche er am 7. März während eines Bankettes in Graz gemacht, wahr werden, daß Oesterreich seine alte Macht und Stärke wiedergewinnen und als kräftiger Staat eine imponirende Stellung einnehmen werde, dann hat Oesterreich Missionen im Innern und nicht in der Fremde zu erfüllen. Die Regelung des Haushaltes, die Hebung der Volkswirtschaft

und die endliche Versöhnung der österreich-ungarischen Völker sind die Hauptaufgaben, welche gelöst werden müssen, um wieder ein glückliches und mächtiges Oesterreich zu schaffen. Die ersten zwei Punkte hat die Regierung im Vereine mit dem Volke zu ermöglichen, der dritte Punkt ist aber unter den Völkern selbst zu vereinbaren, der darin besteht, daß sich alle als Oesterreicher und nur als solche fühlen sollen, dann werden die schönen Ideen, welche die glorreichen Märztage des Jahres 1848 hervorriefen, ganz in Erfüllung gehen.

**Politische Rundschau.**

Cilli, 13. März.

Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation bemerkte Graf Andrássy der „Reichsraths-Correspondenz“ zufolge, daß die Occupation Bosniens nicht in den Zielen der Regierung gelegen sei.

Der Congreß dürfte nach den neuesten Nachrichten am 31. März unter dem Voritze des Fürsten Bismarck stattfinden und werden an demselben Frankreich und die Türkei theilnehmen.

Die „Politische Correspondenz“ berichtete aus Constantinopel, daß in Folge der Aufregungen in den letzten Wochen der Sultan sich unwohl befindet. Doch wird versichert, daß das Unwohlsein keinen ernsten Charakter trage. D e h e m e t A l i wurde für die Dauer der Abwesenheit Kauf Pascha's interimistisch zum Kriegsminister ernannt.

Nach der „Pol. Corr.“ wird Montenegro demnächst in den vollen Friedensstand zurückkehren. Die russischen Ambulanzen werden aufgelöst, die fremden

**Feuilleton.**

**„Sie soll Nonne werden.“**

Novelle von Harriet.  
(11. Fortsetzung.)

„Ach Fee! Sieh doch den schönen Geldbeutel, Papa hat ihn mir geschenkt und Alles, was er enthält, für den armen Benno! O! lieber, guter Papa! Ich hab' Dich so lieb, wie meine Fee!“ Der Kleine schmiegte sich zärtlich an Waldemar und wie die drei Menschen neben einander standen, mußte man sich unwillkürlich dem Gedanken hingeben, daß das Band der Eintracht sich um ihre Herzen schlinge, und das Glück der Vereinigung ein schönes, beseligendes sei. — Felicitas Mund umspielte ein leichtes Lächeln. Vielleicht durchzuckte in diesem Momente die Mädchenseele das Bewußtsein: „Nicht die Debe des Klosters bringt Glück und Frieden; in der Freiheit des Geistes — eines regen Wirkens und Schaffens erringen wir den letzteren!“

„Meine Mission ist erfüllt,“ flüsterte Felicitas, während sie Waldemar mit inniger Zärtlichkeit an sich zog!

„Und genügt sie Ihnen?“

Raouls Vater senkte seinen Blick forschend und durchdringend auf das liebliche Mädchenantlitz,

als wollte er auf den tiefsten Grund der Seele schauen. — Wie Wetterleuchten am dunklen Firmament, so blitzte es auf in den schönen Augensternen doch zu rasch senkten sich ihre Lieder zu Boden und verschlossen den Einblick in den Spiegel ihrer Seele.

„Sie genügt,“ flüsterte das Mädchen.  
„Sie genügt? Kommt dieses „Sie genügt“ mit vollster Ueberzeugung aus Ihrem Innersten? Nun, wie es auch immer sei, ich will nicht weiter in Sie dringen, möge nur zur rechten Zeit sich Klarheit und Selbständigkeit bei Ihnen wacker behaupten, daß Sie nicht durch ein langes Leben büßen, was Sie als Beruf, ich aber als Gewohnheit bezeichne. —“

Waldemar verließ mit Raoul den kleinen Musikalon, während Felicitas in tiefes Sinnen verloren am Fenster stehen blieb. Drunten im Garten, auf einem in vollster Blüthe stehenden Rosenstrauche, wiegte sich ein Schmetterling — O! Freiheit, wie süß bist Du!

V.

Dämmernd senkte sich der Abend auf die herrliche Sommerlandschaft hernieder. Die Fensterreihe des rechten Schloßflügels in Drachensfels war hell erleuchtet, und Wagen auf Wagen rollte unaufhaltsam die breite Lindenallee herauf. Waldemars Mutter hatte ihrem Sohne zu Ehren, der heute sein neununddreißigstes Lebensjahr zurückgelegt,

eine Festlichkeit veranstaltet. Aus Nah und Fern wurden Herrschaften geladen; und viele reizende Gesichtchen erblickte man heute in der Veranda des Schlosses; aber die Schönste unter allen jungen Damen war unstreitig Silvia von Eichstät. Hinzureißend, bezaubernd kleidete sie die sechlaue Atlas-schleppe mit dem dunkeln Ueberkleid und den, hier und da zerstreut aufgehefteten Seerosen, deren matt schimmerndes Weiß in der Abendbeleuchtung gleich Silber glänzte. Wer mochte bei dem Anblick der unergleichlich schönen Mädchengestalt an Bosheit und Neid denken, und das hinter der weißen Stirne mit dem Loreley Haar heimtückische Gedanken ihr unheilvolles Wesen trieben!

Waldemar war keineswegs sonderlich erfreut über die Ueberraschung, welche ihm seine Mutter durch das Einladen so vieler fremder, ihm völlig gleichgültiger Menschen bereitet hatte. Den ganzen Tag lagen finstere Wolken des Unmuthes auf seiner Stirne, nur als Raoul im Laufe des Vormittages, an Felicitas' Hand, in das Zimmer trat, und der Knabe ihm einen sinnigen Glückwunsch darbrachte, erhellten sich momentan seine Züge, er wandte sich mit einem freundlichen Lächeln, daß nach langen Jahren voll Schmerz und Sorge zum ersten Mal sein Antlitz verschönernte, zu Felicitas: „Ich danke Ihnen!“ sagte er mit seltsam verschleierter Stimme, und ein innig warmer Blick traf das junge Mädchen: „Sie haben meinem

Arzte entlassen werden. Die Montenegriner occupiren ihre bisherigen Stellungen bis zur Publication des Friedensvertrages, wogegen die Türken bereits in den nächsten Tagen die Räumung der abzutretenden Gebiethstheile beginnen werden.

Die Insurgenten von Macedonien nahmen Platanos und Kapsa und unterbrachen die Verbindung zwischen Macedonien und Thessalien und decretirten die Vereinigung mit Griechenland. Die Insurgenten von Epirus verlangten Unterstützung.

### Oesterreichischer Reichsrath.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 7. März. Zur Bertheilung gelangten zwei Berichte des Budget-Ausschusses über die Nachtragscredite für die Reconstruction der Pfahlwerke im alten Triester Hafen und in Betreff der Errichtung neuer Kohlenhöfe in dem aufzulösenden Gefälle Piber.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Budget-Ausschusses wegen Vermehrung der Kupferscheidemünze. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der nächste Gegenstand betraf den Bericht desselben Ausschusses betreffend die Berufung einiger Objecte des unbeweglichen Staatseigenthumes. Der Gesetzentwurf ist ebenfalls in zweiter und dritter Lesung angenommen worden. Der dritte Gegenstand fand in der dritten Lesung der Beschlüsse über den allgemeinen Zolltarif seine Erledigung. Bei der namentlichen Abstimmung wurden die Zollvorlagen mit 145 gegen 60 Stimmen angenommen.

Hierauf schritt das Haus zur Berathung über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1878. Hierüber wurde eine Debatte eröffnet, an welcher sich die Abg. Monti, R. v. Schönere, Dr. Fanderlik, Wurm, Delz, Bosnjak gegen und R. v. Obentraut und Raunowicz für die Ausschussanträge betheiligten, welche Debatte in der Sitzung vom 8. März fortgesetzt jedoch dann unterbrochen wurde, als der Präsident Dr. Rechbauer die Mittheilung über die erschütternde Nachricht von dem Tode des Herrn Erzherzog Franz Karl machte. — In dieser Sitzung beantwortete der Ministerpräsident Fürst Auersperg auch die Interpellation des Abg. R. v. Grochokly und Genossen wegen der durch russische Militärcommandanten in der Türkei an Bewohner polnischer Abkunft verübten Grausamkeiten und wegen des Congresses dahin, daß Hinrichtungen an österreichisch-ungarischen Unterthanen nicht vollzogen wurden, und daß der Congress ausschließlich nur die definitive Regelung der orientalischen Angelegenheiten zum Zwecke habe.

### Erzherzog Franz Karl. †

Der am 8. März d. J. nach kurzem Krankenlager verstorbene Erzherzog Franz Karl war am 7. December 1802 geboren, er erreichte somit ein Alter von 75 Jahren und drei Monaten. Die Theilnahme an seinem Tode ist eine allgemeine, da seine Herzensgüte eine sprichwörtliche war. Der stets freundlich blickende greise Herr wurde von Allen geliebt, denn seine Milde, Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit kannte keine Grenzen.

Erzherzog Franz Karl vermählte sich in seinem 22. Jahre mit der Prinzessin Sophie, Tochter des Königs Maximilian I. von Baiern, mit welcher er durch 48 Jahre, bis zu deren am 28. Mai 1872 erfolgten Tode, in der glücklichsten Ehe lebte.

Franz Karl legte sich in politischen Dingen eine große Reserve auf, daher er auch dem Plan, als Franz II. den Thron zu besteigen, entschieden entgegentrat und somit auch gerne demselben zu Gunsten seines Sohnes entsagte. Seine Wirksamkeit beschränkte sich, wie angeführt, auf die Ausübung von Wohlthaten und auf die Förderung der Kunst, besonders des Theaters.

Den Sommer verbrachte der Erzherzog gewöhnlich in Salzburg und Ischl. Im letzteren Curort feierte derselbe im vorigen Sommer das fünfzigjährige Saisonfest. Wie der Erzherzog die Theater in Wien, dann jenes von Salzburg gerne besuchte, wozu letzteres er sehr patronisirte, so war der gute alte Herr auch ein fleißiger Besucher des Ischler Theaters, welches von ihm subventionirt wurde.

In Erzherzog Franz Karl verlieren nicht bloß die Armen Wiens und des Landes einen Freund und Beschützer, sondern auch die Künste einen großmüthigen Gönner. Sein Andenken wird gesegnet bleiben durch alle Zeiten.

### Kleine Chronik.

Ellis, 13. März.

**(Spende.)** Der Kaiser hat über Ansuchen der Ortsgemeinde Klostereinig zum Zwecke der Vollendung ihres neuen Schulhauses eine Unterstützung von 300 gespendet.

**(Ernennung.)** Der Justizminister hat den Volontär im Sanitätsdienste bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Ellis Dr. Gustav Pinder zum Hausarzt in der k. k. Männer-Strafanstalt zu Graz ernannt.

**(Versammlung.)** Am Samstag den 16. März Abends 8 Uhr findet im Brauhause zur Krone eine Versammlung der Gründer des Stadtverschönerungs-Vereines statt.

**(Theaternachricht)** Im Interesse des Publikums sind wir in der Lage mittheilen zu

können, daß im Verlaufe der Saison Herr François de Blanche auf seiner Durchreise nach Italien am hiesigen Theater zwei Gastspiele geben wird. Derselbe nennt sich den Mann mit 36 Köpfen und König aller Specialitäten, und ist gegenwärtig für die Theater in Wien durch seine Darstellungen so vieler Charactere eine Zugkraft ersten Ranges.

**(Gewerbliches.)** Im August 1878 wird in Erfurt eine Fach-Ausstellung von Kraft- und Arbeits-Maschinen für das Kleingewerbe stattfinden. Das Comité hat bereits das gedruckte Programm ausgegeben und ein solches an das hiesige Stadamt gesendet. Diese Ausstellung soll vorwiegend zur Förderung und gedeihlichen Entwicklung des Kleingewerbes dadurch beitragen, daß sie die Hilfsmittel zur Anschaffung bringen will, durch welche bei dem gegenwärtigen Standpunkt der Technik das Kleingewerbe in einer Anzahl von Erwerbszweigen der Groß-Industrie gegenüber mit Erfolg bestehen kann.

**(Theater.)** Durch die am 9. März erfolgte Vorführung des Lustspiels „Das Gefängniß“ von Rod. Benedix erwarb sich die Direction mit Recht ein Verdienst; denn dieses an lustigen Scenen und komischen Mißverständnissen so reiche Stück hielt die Heiterkeit des Publikums bis zum Ende rege. Es wurde aber auch von den Darstellern mit einem Animo und einem harmonischen Zusammenwirken derart gespielt, daß ihnen das vollste Lob nicht vorenthalten werden kann, und nur der Charakter des Privatgelehrten, Dr. Hagen schien von Herrn Röder etwas zu viel burleskos aufgefaßt worden zu sein, wodurch Fr. Gruber (Mathilde) bald gezwungen gewesen wäre, die Selbstverläugnung und die geübte Nachsicht über die Schrullen ihres gelehrten Gatten in Sentimentalität übergehen zu lassen. Fr. Neumann spielte das zum Freien schon zu reife Stoffsräulein, Adelgunde von Delmenhorst in einer Weise und Auffassung, wie man es von dieser geübten und verständigen Künstlerin bisher gemohnt war; während Fr. Sachsé (Tochter des Gefängniß-Inspectors, Friedheim) sich als ein allerliebste Herminchen zeigte. Selbstverständlich stand, wie immer, Herr Hofbauer als Gefängniß-Inspector vollkommen auf seinem Plage und Herrn Mayer (Baron Wallbeck) muß nachgesagt werden, daß er sich mit jeder neuen Vorstellung stets besser dem Publikum repräsentirt. Die Herren Vinde (Günther), Blum (Gefängnißförstner) und Swoboda (Gerichtsdienner) gaben ihre Rollen ganz gut. Der Sonntag, 10. März brachte des so fruchtbar gewesenen Dichters Fr. Kaiser Originalposse „Welt und Theater oder eine Posse als Medizin.“ Bekanntlich sind die Figuren aller Possen der Wiener Theaterdichter dem Volksleben entnommen und bieten daher an Heiterkeit ja an Drolligkeit so viel, wie solches nicht leicht andere gleichartige

Herzen wohl gethan, so wohl, wie es eben ein junges, zartes und dabei tief poetisches Gemüth nur immer vermag. —

Drachenfels zog sich bei herannahendem Abende in eine der Fensternischen des grünen Salons zurück. Halb verborgen von dem Vorhange, trennte ihn dieser gleichsam von dem bunten Treiben in den anstoßenden Räumen. Es mochten keine besonders erfreulichen Gedanken sein, die ihn beschäftigten, denn mit düsterm Gesichtsausdruck starrte er vor sich hin.

Bewegte sich doch wieder nach einer Reihe von Jahren in den Gemächern seiner verstorbenen Gattin eine Gesellschaft, an deren leichten, inhaltslosen Gespräche er nie ein besonderes Gefallen fand. Steif und geziert werden die Formen des guten Tones von einer Menschenklasse beobachtet, die stets an den klingenden Wappenschild schlägt, wenn man veräußert, ihr die in ihren Augen schuldige Ovation darzubringen. — Ist doch die Hoheit und edle, freie Denkungsart der Menschenseele einzig wahrer Adel!

So feenhaft der rechte Schloßflügel beleuchtet war, so still und einsam öde war der linke; bis hieher drang nichts von dem bunten, tollen Treiben der Gesellschaft.

Die Balkonthüre von Raouls Schlafgemach war weit geöffnet und ließ der würzigen Abendluft ungehinderten Einzug. Leer und unberührt war des Kleinen Lager. Der jüngste Sprößling war drüben

in den glänzend erhellten Räumen der Mittelpunkt aller Lieblosungen der vielen Fremden. Einsam sandten die weißen Rosen ihre Düfte zu dem Balkon empor. Hier pflückte sie keine Frauenhand muthwillig, hier verhauchten sie nicht ihr junges Leben unter dem Atlaschuh einer stolzen Schönheit, wie drüben, wo die Festlichkeit durch Hallen und Gänge gleich einem warm belebenden Strom brauste und selbst die alten Mauern des Schlosses sich rosig verjüngten in dem Widerscheine der bunten Gaslampen, die weit in den Park hinein ihr schimmerndes Licht ergossen, und den Stammfuß der Drachenfels dem Beschauer in seiner anziehendsten Romantik darboten.

Schmeichelnd legten sich die Weinranken, die an dem Geländer des Balkons emporwuchsen um den jungen, zarten Frauenleib, der sich weit über die Brüstung hinauslehnte und die wonnige Abendluft in durstigen, vollen Zügen mit über der Brust gekreuzten Armen einathmete.

Felicitas hatte die Haarflechten gelöst, die wellenartig weit über die Kniee an dem weißen Gewande niederfielen. Sie fuhr plötzlich mit der Hand über die schmerzenden Schläfe, — als ob schwere Gedanken sie drückten. Sie fühlte sich einsam, so einsam, wie noch nie in ihrem jungen Leben! Heute, wo die freudeathmende Welt zumersten Male eines ihrer verlockendsten Bilder vor ihr entrollte? War es diese Welt, die einen Strahl

voll Licht und Klarheit in ihre Seele senkte und ihr das Scheiden von Drachenfels so schwer machte, — daß sie wünschte die Zeit, die nur mehr Wochen zählte bis zu ihrer Einweihung in Liebenstein, möge still stehen!

Felicitas fuhr plötzlich erschrocken empor, da ein dumpf dröhnendes Geräusch die Stille der Nacht unterbrach; es kam aus dem Ahnensaal, über dessen dunkle Fensterreihe der eben aufgehende Mond seinen märchenhaften Silberschein ergoß, der in einzelnen, gebrochenen Streiflichtern die einsame Gallerie erhellte.

Rasch betrat das junge Mädchen Raouls Schlafgemach und nahm dort einen Armleuchter zur Hand, mit dem sie den Corridor durchschritt; Angst oder Furcht vor überirdischen Erscheinungen kannte sie nicht, deshalb wollte sie sich überzeugen, wodurch das seltsame Gepolter verursacht wurde.

War eines der Bilder von der Wand der Gallerie gestürzt und hatte im Fallen den Lärm verursacht? Die Muthmaßung Felicitas bestätigte sich. Das Portrait der schönen Creolin war von der Wand gestürzt. Ein Holzwurm hatte lange sein zerstörendes Werk an der Stelle, wo der Ring befestigt war, fortgesetzt und endlich vollendet. —

(Fortsetzung folgt.)

Stücke zu bringen vermögen. Gegen die Ausführung dieser Poffe läßt sich kein Einwand erheben, denn die Herren Röder (Sebastian Weismann,) Swoboda (Herr v. Duns) und Pinde (Jacob) wurden dem Charakter und der Komik ihrer Rollen vollständig gerecht, Herr Mayer (Vindenheim) entwickelte ein würdiges und edles Benehmen in seinem Auftreten, dem alle Anerkennung gezollt werden muß, den meisten Beifall verdienten an diesem Abende jedoch Fr. Neumann als Julie, Gattin des Sebastian Weismann und Hr. Hofbauer (Michael Weismann.) Fr. Kalitto gab das Wiener Bürgerdichtchen Friederike recht naiv und die übrigen Darsteller füllten ihre Pösten vollkommen aus. Das ununterbrochene Lachen und der Beifall des nur mäßig anwesenden Publikums lieferte den Beweis von der guten Vorführung der drolligen Poffe. Mit dem Sensationschauspieler von Peter Remsky „Die Danischeffs“ wurde am Montag den 11. d. M. ein ziemliches Stück russischen Volkslebens vorgeführt. Der Dichter führte so lebhaft vor Augen, welche Gewalt der russische Adel über seine Leibeigenen hatte und wie die letzteren sich den Lannern und dem Willen ihrer Geblether unbedingt fügten, ihnen sogar die Gefühle ihrer Herzen opfern mußten. Das mag seit der Aufhebung der Leibeigenschaft durch Kaiser Alexander II. anders geworden sein; der Adel hat wohl viel Rechte verloren, allein die Knette wird in Rußland noch immer drohend geschwungen. Was die Aufführung dieses Sensationsstückes anbelangt, so war mit derselben das wieder nur sparsam erschienene Publikum recht zufrieden, und auch die Kritik ist es. Fr. Neumann (Gräfin Danischeff,) Fr. Kalitto (Anna) und Herr Mayer (Graf Wladimir) haben wirklich sehr brav gespielt; die Leistung des Herrn Röders als Osip war aber geradezu eine vorzügliche. Herr Röder wußte das biedere, opfermüthige Gemüth, das männliche Auftreten und den durchaus edelmüthigen Charakter des freigelassenen Leibeigenen wirksam zur Geltung zu bringen. Fr. Gruber (Prinzessin Nidia) und Herr Hofbauer (Pope und Zazaroff) führten ihren Part recht gut durch und wurden auch von den übrigen Mitspielenden wacker unterstützt.

**(Polizeiliche Abstrafung.)** Die Burschen Michael Zager und Johann Wirnig aus Dreschendorf insultirten am 3. d. M. Abends in der Grazer-Vorstadt muthwilliger Weise und im berauschten Zustande Herren und Damen. Es wurde der Burschen Arretirung veranlaßt und erhielten dieselben beim Stadtamte eine dreitägige Arreststrafe.

**(Flüchtig.)** Vom Kreisgerichte Cilli wird der wegen des Verbrechens des Diebstahles in den Anklagestand versetzte, jedoch flüchtig gewordene Josef Dastler steckbrieflich verfolgt. Derselbe ist aus Neusenz in Ungarn, mosaischer Religion und 22 Jahre alt.

**(Aus der Bronzezeit.)** Der Weingartenbesitzer Herr Stanger von Bollule bei Cilli hat vor einigen Jahren im Buchenwald in Tremersfeld circa 400 Fuß über dem Sannspiegel beim Steinbrechen ein Werkzeug gefunden, welches aus einer Zeit stammt, wo das Eisen noch unbekannt war. Das gefundene Gerath ist ein Beil von jetzt nicht mehr gewöhnlicher Form aus Bronze; es ist ein sogenanntes „Celt“, oberhalb mit einer runden Büchse versehen, worin eine im rechten Winkel gekrümmte hölzerne Schaftung (Stiel) gesteckt und mittelst einer durch die an dem Celt auf der zum Reibe gelehrten Seite angebrachten Oehse (Loch) gezogenen Schnur befestigt wurde. Da die Bronze eine Metall-Legierung, bestehend aus 9 Theilen Kupfer und einem Theile Zinn ist und eine dem Golde ähnliche Farbe hat, so verfallen viele auf die irrige Meinung, daß der gefundene Gegenstand selbst etwas Gold enthalte. — Die Geschichte sagt uns, daß unsere Vorfahren die Kelten, welche hier lebten, sich bronzener Werkzeuge bedienten und daß durch die Bekanntschaft mit den Römern nicht nur römische Bildung und Industrie zu den keltischen und illyrischen Völkern kam, sondern daß auch seit derselben Zeit das Eisen an Stelle der Bronze zu Werkzeugen, Waffen u. verwendet wurde, sonach mit Beginn der Römerherrschaft in unseren Gegenden

die Bronzezeit ein Ende nehmen mußte. Das hier gefundene Celt dürfte daher nahezu zwei Tausend Jahre alt sein. Dieser seltene Fund wurde erst mehr bekannt, als vor einigen Tagen der hiesige Uhrmacher Herr Constantin Straub denselben für eine Antikensammlung käuflich an sich brachte. Der Bauer benützte das Celt bisher als Ackergerath, da er sich den eigentlichen Gebrauch desselben nicht erklären konnte. Im Anschlusse an diese Mittheilung möchten wir an das P. T. Publicum die Bitte richten, etwaige alterthümliche Gegenstände als: Werkzeuge, Münzen, Petrefacten u. u. den hiesigen Schulen zumenden zu wollen, wo sie als Anschauungsmittel und Demonstrationsobjecte die zweckentsprechendste Verwendung finden können. W.

**(Mittheilung.)** In der letzten Gemeinderathssitzung hat Herr Dr. Glantschnigg gegen den bedingungsweisen Nachlaß des Theaterpactes gesprochen und den Antrag auf unbedingten Nachlaß des Pachtgeldes für das Theatergebäude pro 1879 gestellt.

## Aus dem Gerichtssaale.

**Strafurtheile,** welche am 8. und 9. März 1878 beim k. k. Kreisgerichte Cilli erlassen sind. Freitag am 8. Cerne Franz, 2 Monate, Verhövsel Josef, 6 Wochen Kerker, Betrug; Behanni Johann, freigesprochen, Majestätsbeleidigung; Wagner Eduard, 3 Jahre schweren Kerker, Diebstahl; Satinzel Johann 8 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Schmid Eduard und Lipnik Simon, je 4 Monate Kerker, Diebstahl; Samstag am 9. Zereno Mathias, 2 Monate schweren Kerker, öffentliche Gewaltthätigkeit 13. Falles; Doversel Anton, 4 Monate schweren Kerker, schwere körperl. Beschädigung; Klemenčić Franz, 1 Monat schweren Kerker, öffentliche Gewaltthätigkeit 13. Falles; Btič Valentin, 3 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Weiß Albin, 15 Monate schweren Kerker, Veruntreuung. —

## Schwurgericht.

(Ein blinder Brandleger.) Vorsitzender R.-G.-R. Heinricher; öffentlicher Ankläger St.-A. Duller, Vertheidiger Dr. Glantschnigg. Der 48 Jahre alte Paul Boltzschin, lediger Gemeinde-Einleger nach Oberfeistritz zuständig, war vor mehreren Jahren erblindet und wurde von seiner Heimatgemeinde derart erhalten, daß er auf deren Kosten durch je  $\frac{1}{4}$  Jahr von je einem der 8 größeren Grundbesitzer verpflegt wurde. Da sich aber der blinde Mann schlecht aufgeführt haben soll, so nahm ihn Niemand mehr zu sich, und wurde deshalb in einer Gemeinderathssitzung beschlossen, daß derselbe von Haus zu Haus seine Kost holen gehen sollte. Darüber war Paul Boltzschin derart in Zorn gerathen, daß er nach eigenem Geständnisse öfters die Drohung aussprach, er werde etwas thun, das Alle noch an ihn denken werden. In der Nacht vom 2. auf den 3. Jänner d. J. nach 12 Uhr brach in dem Wirthschaftsgebäude des Franz Stopper Feuer aus, welches dasselbe sammt den Vorräthen verzehrte. Gleich nach dem Ausbruch des Brandes traf Boltzschin mit Franz Sovič zusammen, dem er gestand, das Feuer gelegt zu haben und verlangte in den Arrest geführt zu werden. Auch vor dem Gerichte gestand er diese That, indem er angab, daß er sich am Abende des 2. Jänner aus dem Gasthause des Georg Dreu mit brennender Cigarre auf den Heuboden des Franz Stopper begeben habe und darüber nachdachte, wie unglücklich er sei, weil er jetzt von Haus zu Haus sein Brod erbetteln gehen müsse, daß an diesem Unglücke nur Valentin Rudolf und Franz Stopper Schuld tragen, welsch Letzterer ihm selbst sagte, er werde es dahin bringen, daß er werde betteln müssen. Bei diesem Gedanken habe er die brennende Cigarre in das Heu geworfen und in der Furcht, das Feuer könne rasch ausbrechen, sei er vom Dachboden herabgestiegen; 10 Minuten darauf habe er schon „Feuer“ schreien gehört. Paul Boltzschin wurde von den Geschworenen des Verbrechens der Brandlegung für schuldig erkannt und, da er bereits

wegen Diebstahl und öffentl. Gewaltthätigkeit bestraft worden war, auch sonst schlecht beleumundet ist, über ihn die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 15 Jahren verhängt.

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

**(Raupenverteilung.)** Das hiesige Stadtamt hat neuerdings das Landesgesetz vom 10. December 1868 publicirt. Dasselbe behandelt die den Grundbesitzern, Pächtern oder Fruchtnießern obliegende Pflicht der Reinigung der Obstbäume von den Raupen und der Raupenbrut bis längstens Ende März jeden Jahres und bespricht auch das strafweise Vorgehen gegen die Säumigen.

**(Illustrirte Jagdzeitung.)** Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nisfche. 5. Jahrgang. Nr. 11. enthält: Der Rothwildstand im Harz von Kühnemund. — Jünden der Gewehre von E. Brandt. — Wolfsjagd in Lothringen. — Geschosse und Ladungen von Dr. Pechuel-Loesche, mit 9 Illustrationen. — Das 50jährige Parforcejagd-Jubiläum des Prinzen Carl von Preußen. — Illustrationen: Humoreske vom Maler E. Beckmann. — Zwei Fuchsportraits vom Maler Weinberger. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. Preis 3 M. halbjährlich. Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. 3. Lieferung: R. v. Dombrowski, Das Streifen auf Niederwild. — 4. Lieferung: Friedr. Freiherr von Droste-Hülshoff, Geschichte der Fasanerien in der Mark Brandenburg. Jährlich 12 Hefte, 6 Mark pro anno. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

## Course der Wiener Börse

vom 13. März 1878.

Goldrente . . . . .	74.53
Einheitliche Staatsschuld in Noten . .	62.65
„ „ „ in Silber . . . . .	66.60
1860er Staats-Anlehenslose . . . . .	111.40
Banfactien . . . . .	798.—
Creditactien . . . . .	230.80
London . . . . .	119.10
Silber . . . . .	105.50
Napoleon'sor . . . . .	9.51 $\frac{1}{2}$
k. k. Münzducaten . . . . .	5.60
100 Reichsmark . . . . .	58.60

## Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug . . . . .	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug . . . . .	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug . . . . .	5.23	5.32 Abends
Postzug . . . . .	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug . . . . .	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug . . . . .	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug . . . . .	1.—	1.06 Nachmitt.
Postzug . . . . .	4.31	4.39 „

Mit 1. März 1878 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

## „Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . . .	fl. —.55
Vierteljährig . . . . .	„ 1.50
Halbjährig . . . . .	„ 3.—
Ganzjährig . . . . .	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig . . . . .	fl. 1.60
Halbjährig . . . . .	„ 3.20
Ganzjährig . . . . .	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

## Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

**Billig! billig!** Ein offener Phaeton, leicht gebaut, mit Oelachsen, ganz neu zu verkaufen. Auskunft im Hotel „gold. Löwe“ in Cilli. 105 2

**Le comte de Monte-Christo**, 6 vol.; **La reine de Margot**, 2 vol.; **La comtesse de Charny**, 6 vol., sind billig zu verkaufen.

**Telegrafie - Unterricht** im Telegrafendienst an Herren und Damen ertheilt ein k. k. Telegraf - Official. Auskunft in der Admin. d. Bl. 109

**Elegante Visitenkarten** von 60 kr. bis 2 fl. per 100 St. werden von der Buchdruckerei des Johann Rakusch in Cilli geliefert.

„Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen.“

112 **Ladislav Bubus.**

## 17 Stück eichene Bottiche

mit eisernen Reifen, einzeln oder zusammen billigst abzugeben. Näheres bei Josef Negri in Cilli. 95 2

Wien's solideste und größte  
**Eisenmöbel-Fabrik**  
von  
**Reichard & Comp.**  
**WIEN,**

III., Marxergasse 17, (neben dem Sofienbade) empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrierte Musterblätter gratis. 16—

## Maierhof

mit 3005 □ Klfr. besten Acker ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Josef Negri in Cilli. 94

Alle Gattungen

## Drucksorten

wie:

wissenschaftl. und tabellarische Werke, Preis-Courante, Circulaire, Geschäfts- und Speisekarten etc. etc.

dann

## elegante Visitenkarten

in verschiedenen Grössen

100 St. von 60 kr. bis fl. 1.40

liefert

bei prompter Bedienung

die

neu eingerichtete Buchdruckerei

von

**JOHANN RAKUSCH**

in Cilli.

## Vereins-Nachricht.

Unvorhergesehener Verhinderung wegen findet die **Versammlung des Verfassungs-Vereines**

**Heute Donnerstag am 14. März**

statt.

### Programm:

1. Mittheilungen der Vereinsleitung.
2. Neuwahlen für einen Obmann und Obmann-Stellvertreter.
3. Rückblicke auf die Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Josef II., Kaiser Ferdinand I. und Franz Josef I.
4. Parabolische Erzählung über die Verfassungsverwandlungen in Neu-Oesterreich.
5. Allfällige Anträge.

108

**Die Vereinsleitung.**

## Ganze Bibliotheken

und einzelne Werke kauft stets zu den bestmöglichen Preisen 78

Conr. Schmidt's Antiquariat, Graz, Hofgasse 3.

## Heu - Verkauf.

Bei Max Stepischnegg sen. in Cilli sind 300 Mtr.-Ctr.

süßes Heu

besten Qualität von eigenen Wiesen zu verkaufen. 100 2

## Eine Mühle

im Schallthale auf einem schön gelegenen Orte, im guten Bauzustande und Betriebe, mit vier Mahlsteinen, geeignet für eine Stampf- und Sägemühle, ist wegen Krankheit um 3300 fl. im freien Wege zu verkaufen.

Briefliche Anträge unter Chiffre „Mühle im Schallthale“ an die Exped. d. Bl. 111

## Anzeige.

Sonntag den 17. März um 2 Uhr Nachmittag findet in Strauss' Gasthause die diesjährige Hauptversammlung der Filiale Cilli der „Allgemeinen Arbeiter Kranken- und Invaliden-Cassa“ statt. 110

## CONR. SCHMIDT'S Leihbibliothek

in Graz, Hofgasse 3.

30.000 Bände, deutsch, französisch, englisch und italienisch. Stets das Neueste bei Erscheinen. Für auswärtige P. T. Leser besonders günstige Bedingungen. Cataloge stehen zu Diensten. 79

## Inserate

für

**Wiener- u. Provinzblätter,** überhaupt für die gesamte Presse des In- und Auslandes besorgt am billigsten

**Rudolf Mosse,**

Annoncen-Expedition,

WIEN, I. Sellenstätte Nr. 2.

**Josefine Schneider** gibt tiefbetäubt Kunde von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten Gatten, des Herrn

**Rudolf Schneider,**

Bergverwalter,

107

welcher heute 10 Uhr Vormittag, nach kurzem Leiden, 62 Jahre alt, in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag den 11. d. M., 7 Uhr Abends auf dem Friedhofe zu Greis.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 12. d. M. in der Pfarrkirche zu St. Pongratz in Greis gelesen.

Deutschenthal, am 10. März 1878.

## Kleesamen

kauft in grösseren Posten und ersucht um bemusterte Preise die

Samenhandlung zur blauen Kugel

489

**B. Kallina, Agram.**

## Die besten LACK- und Firniss-Farben

zum sogleichen Anstrich geeignet sind zu den billigsten Preisen nur bei

**Josef Costa in Cilli**

zu haben.

242—

Mahlerfarben in grösster Auswahl.

## Eine Partie Papier-Säcke,

vorzüglicher Qualität, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Blattes.

## Küchengeschirre

aus Gusseisen und Stahlblech mit vollkommen bleifreier Emailirung, sowie

Kücheneinrichtungs-Gegenstände jeder Art bei

**DANIEL RAKUSCH**

Eisenhandlung CILLI, Grazergasse.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glöden, Castagnetten, Himmelmstimmen, Harfenpiel etc. 470

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Fotografie - Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

**J. S. Selter, Bern.**

Alle angebotenen Werte, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.